

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 14

Rubrik: Paradox ist...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Back' it yourself!»

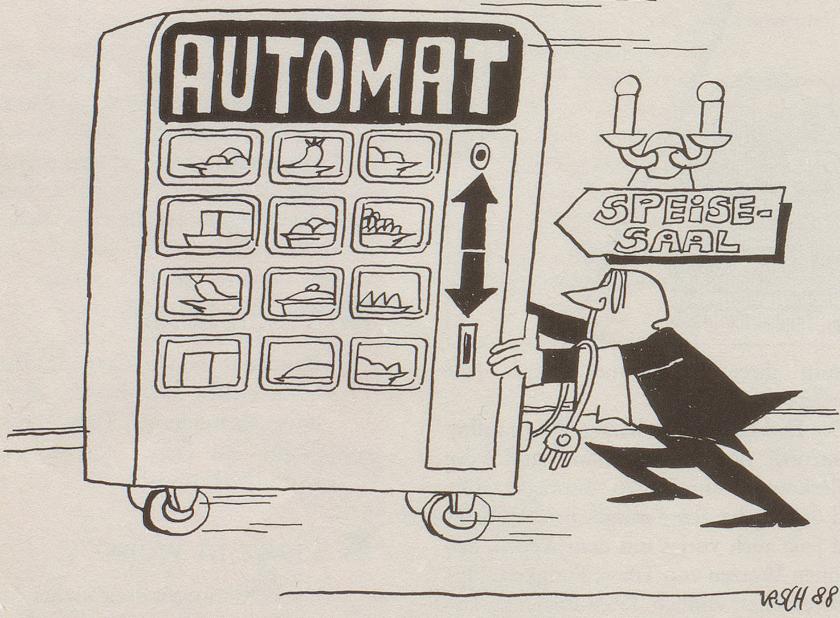
VON FRANK J. KELLEY

Als eingefleischten Brot-Freak hat es Joggi Meier schon lange geärgert, dass er heutzutage kein Brot mehr finden kann, das nicht tiefgefroren aus der Brotfabrik gekommen ist und schon nach einem Tag knochentrocken unter dem Messer zerbröseln oder ihm stundenlang pappig-schwer im Magen liegt. Und als seiner Frau Monika eines Tages sein ewiges Gemecker auf die Nerven ging und sie ihn mit einem unwirschen «Dann mach's doch selbst!» aus der

Küche jagte, ging er hin und tat genau das: Er machte es selbst.

Die ersten paar Male hielt er sich dabei noch haargenau an das Kochbuch, folgte dessen Anweisungen Wort für Wort, ohne auch nur um einen Buchstaben vom Gedruckten abzuweichen, und wenn es von ihm verlangt hätte, dass er sich während des Backens mit dem Teig in den Backofen setze, hätte er auch das noch getan. Trotzdem war das Resultat jedes Mal ungenießbar – entweder entstand steinharte Brotkohle, oder es gab pfudderweiches Gummibrot.

Darum backt Joggi heute gänzlich kochbuchfrei, nach der altbewährten Methode «Handgelenk-mal-Pi», und das geht so: Erst wiegt er auf der Küchenwaage 500 Gramm Mehl ab, halb Graham-, halb Bauernmehl, je nach Lust und Laune, und tut's in eine Schüssel. Darüber gießt er 3 Deziliter lauwarmes Wasser, in dem er vorher einen halben Hefewürfel und zwei Teelöffel Salz aufgelöst hatte. Die dabei entstandene klebrige Masse pflügt er mit den Knetspiralen am Handmixer so lange durch, bis Teig daraus wird, den er dann ohne viel Federlesens mit der nackten Faust brutal in eine eingefettete Kuchenform stopft. In der lässt er die malträtierte Masse unter einem beschützenden Tuch an einem warmen Ort während einer Stunde aufgehen, und zum Schluss wird das Ganze – ohne Tuch – im vorgewärmten Backofen bei 220° zirka fünfzig Minuten lang gebacken. Damit hat sich's auch schon! Der ganze Spass dauert knappe zwanzig Minuten und kostet einschließlich aller Zutaten, plus Wasser, Strom und der Amortisation des Mixers, keine zwei Franken. Trotzdem empfiehlt Joggi allen angehenden Do-it-yourselfern, nach etwaigen Misserfolgen nicht gleich die Flinte ins Korn und den Nebi zum Altpapier zu werfen, denn bekanntlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, und aus eigener Erfahrung weiß Joggi, dass damit durchaus auch Bäckermeister gemeint sein können ...



«Jetzt haben wir es schwarz auf weiß: Wir Schweizer brauchen zuviel Platz. Viel zuviel sogar. Ganze 189 Quadratmeter für einen einzelnen Hausbewohner, hat das Bundesamt für Raumplanung in einer Studie kürzlich berechnet. Wahnsinnig! So kann es nicht mehr weitergehen, sonst be-

steht unser Land plötzlich nur noch aus Häusern und privaten Gärten. Sich beschränken, heißt deshalb die Devise. Nun ja, ich verstehe natürlich, dass die jungen Leute auch ganz gern ihr eigenes Häuschen möchten, dagegen ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Aber alles mit Mass, bitte schön. Wo man doch heutzutage ganz neue, platzsparende Formen entwickelt hat: Verdichtete Bauweise etwa, Reihenhäuser, die übrigens auch vom sozialen Standpunkt aus sehr zu begrüßen sind. Man ist wieder näher zusammen, hat mehr Kontakt, und die Kinder können gemeinsam spielen. Also ich jedenfalls werde mich im Gemeinderat dafür einsetzen, dass in unserem Dorf zukünftig nur noch Bewilligungen für solche Bau ...

Wie bitte? Ach so, nun ja, äh, wissen Sie,

das ist nun leider zu spät. Gerade heute morgen hat mir mein Architekt mitgeteilt, dass der Trax mit den Aushubarbeiten begonnen habe.»

Bruno Blum

